Um Elf 1

BEETHOVEN
ORCHESTER
/ BONN

3

Romantische Lüfte

Ferdinand Ries 1784—1838
Sinfonie Nr. 6 D-Dur op. 146

Larghetto con moto – Allegro
Menuetto. Moderato – Trio –
Poco più moto
Larghetto con moto
Finale. Allegro con brio

Carl Maria von Weber 1786—1826
Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll op. 73 JW 114

Allegro
Adagio ma non troppo
Rondo – Allegretto

Ouvertüre zur Oper *Oberon, oder der Schwur des Elfenkönigs* JW 306

Adagio sostenuto –
Allegro con fuoco

Sharon Kam→Klarinette
Ulrich Köpke→Moderation
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan→Dirigent und Moderation

Sonntag 22/10/2017 11:00
Universität Bonn, Aula
Ohne Pause

Kooperation mit dem litterarium und der Fakultät für Organischen Landbau der Universität Bonn.

UNIVERSITÄT BONN litterarium

6

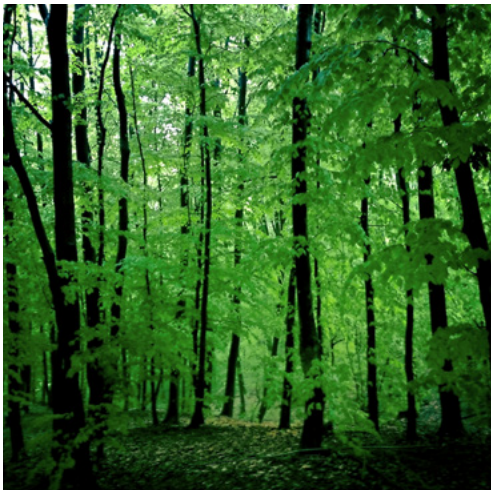
Der Blick ins Grüne

Immer mehr schwingt sich im 18. und 19. Jahrhundert der Mensch zum Herren über die Schöpfung auf. Wege werden kürzer: Hat das Treideln von Schiffen den Rhein hinauf von Rotterdam bis Köln bislang mehrere Wochen gedauert, so verkürzt sich mit der rheinischen Dampfschifffahrt dieselbe Strecke auf sechs Tage. Ab 1750 beginnt man, die Gipfel der Alpen zu bezwingen: Denn die Bergwelt erscheint den Menschen nicht mehr nur schrecklich, ja: tödlich, sondern man beginnt, sie mit anderen Augen zu betrachten. Die Landwirtschaft entwickelt sich in rasendem Tempo: Neue Formen des Anbaus, des Düngens, des Züchtens verändern das Verhältnis der Landbevölkerung zu dem, was zuvor als unabänderlich, als gottgegeben hingenommen wurde. Ein Gewitter wird wissenschaftlich erklärbar und ist keine Strafe des Himmels mehr. Dem Wachsen des Getreides wird mit neu entwickelten Düngern nachgeholfen. Mit unbändigem Entdeckerdrang schwärmt die Menschheit in alle Welt aus und erforscht die hintersten Winkel der Erde, die seltensten Tierarten, die merkwürdigsten Pflanzen. Begriffe wie »Natur« oder »Landschaft« bekommen eine neue Bedeutung: In der Natur sucht der normale Mensch nach einem Tag in der Fabrik oder in der Schreibstube Erholung, sein Blick weidet sich am Liebreiz einer Landschaft.

Aber die Natur beginnt auch die Philosophen neu zu interessieren, die beginnen sich zu fragen, in welchem Verhältnis der Mensch und die Natur zueinander stünden. Nicht mehr nur das Regelmäßige und die Natur in menschlichem Maß spielen eine Rolle, sondern auch das Bizarre, Gewaltige, das Dunkle und Undurchsichtige.

Die französische Schriftstellerin Germaine de Staël reist um 1800 kreuz und quer durch Deutschland, wohlig erschauernd ob der düsteren Wälder, der sumpfigen Landschaften, der nebligen Einöden. Das alles gehört für sie zum Gesamtpaket der deutschen Romantik, die in Philosophie und Literatur früher angekommen war als in der Malerei oder der Musik: Das Ziellose, Fragmentarische, Dunkle, das in starkem Gegensatz steht zur Ordnung der Klassik, zum Strahlen der »Lumières«, der »Lichter«, wie jene Epoche in Frankreich genannt wird.

Der Mensch projiziert seine Sehnsucht, seine Träume in die Natur hinein. Das Gewaltige und das Furchtbare da draußen sind nicht mehr erschreckend, sondern werden als erhaben angesehen. Ein Berggipfel, ein jäher Abgrund, das wild aufschäumende Meer oder ein stiller See spiegeln die unendliche Tiefe der menschlichen Seele und ihrer Regungen.



Das Leben ist ein Traum. … Wenn das Leben ein Traum ist, wie angenehm ist es, diesen Traum in einer anmutigen Gegend zu träumen, und glückliche Menschen, die dort ihn lange träumen.

Hofschauspieler Johann Anton Friedrich Reil:
Der Wanderer im Waldviertel, 1815
(Zitiert nach: Roland Schmenner, S. 13f)

Das Jahr 1822: Echt klassisch? Wild romantisch?

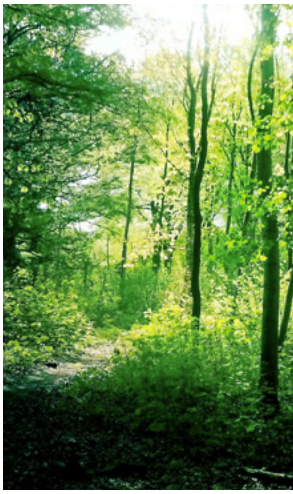
Im Jahr 1822 schrieb Ferdinand Ries seine 6. Sinfonie und Franz Schubert, unbeachtet von der Öffentlichkeit, seine *Wanderer-Fantasie* und eine große Sinfonie in h-Moll …

Nachdem der im Niltal gefundene »Stein von Rosetta« über 20 Jahre sein Geheimnis bewahrt hatte, gelang es dem Forscher Jean-François Champollion, die jahrtausendealte Schrift der Hieroglyphen zu entziffern: ein weiter Blick in die Vergangenheit, symptomatisch für eine Zeit, in der das Interesse an der eigenen Geschichte rapide wuchs. Der Veroneser Kongress, auf dem die Monarchen Russlands, Englands, Österreichs, Frankreichs und Preußens sich über das Schicksal Griechenlands stritten, war nach Ansicht einiger Forscher der Anfang vom Ende der Heiligen Allianz, jenes Zusammenschlusses europäischer Fürstenhäuser, der als Reaktion auf Napoleon versuchte, eine europäisch-konservative Ordnung aufrecht zu halten. E. T. A. Hoffmann, dessen fantastische Literatur wegweisend für die europäische Romantik, gerade die so genannte »Schwarze Romantik« wurde, erlag der Syphilis, die ihm schon jahrelang schlaflose Nächte beschert hatte, in denen er fieberhaft schrieb. Und Caspar David Friedrich malt eines seiner Schlüsselwerke, nämlich das Bilderpaar »Mondaufgang auf Rügen« und »Dorflandschaft bei Morgenbeleuchtung«. Der Mensch ist hier Beobachter der unendlichen und unendlich gewaltigen Natur.

Die oben genannten Werke von Ries und Schubert zeigen uns, wie problematisch es ist, einer bestimmten Epoche ein Namensschildchen anzuheften: Befinden wir uns im Jahr 1822 noch im Zeitalter der Klassik oder schon in dem der Romantik? Beethovens 9. Sinfonie ist noch nicht geschrieben, auch die letzten Höhepunkte klassischer Kammermusik, seine späten Streichquartette, haben noch nicht die musikalische Bühne betreten. Schubert hatte mehrere hundert Lieder und sechs seiner Sinfonien geschrieben und arbeitet im Jahr 1822, wie bereits erwähnt, an der Sinfonie, die man später *Unvollendete* nennen sollte. Und, nicht zuletzt: Die romantische deutsche Oper schlechthin, der *Freischütz*, hatte ein Jahr zuvor das Licht der Welt erblickt und ebenfalls zum

Aufschwung der Natur als kulturellem Faktor beigetragen, ist doch einer seiner Hauptdarsteller der deutsche Wald!

Vier Jahre später, als Ries seine Sinfonie für die deutsche Erstaufführung überarbeitet und Weber seinen *Oberon* uraufführte, war Beethovens Werk beinahe abgeschlossen und bei Franz Schubert fehlen nur noch die letzten, großen Werke, bevor er, wie Weber, viel zu früh verstirbt. Klassik *und* Romantik: Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen …



Die 6. Sinfonie von Ferdinand Ries

Wie Ludwig van Beethoven war Ferdinand Ries eine echte Bönnsche Jong. Im Unterschied aber zu seinem Freund und Lehrer konnte er die freiheitliche, aufgeklärte Atmosphäre am Bonner Hof nicht mehr bis zum Eintritt ins Berufsleben genießen, war er doch 14 Jahre jünger als Beethoven: geboren also 1784. Er lernte Klavier, Geige und Violoncello und stand durch seinen Vater und Lehrer, der Geiger in der Hofkapelle war, dem Zentrum musikalischen Geschehens in der Residenzstadt nahe. Sein Leben gestaltete sich wild bewegt, waren doch auch die Zeiten wild bewegt: 1794 floh der Kurfürst Maximilian Franz nach Österreich, die Hofkapelle wurde aufgelöst. Ferdinand Ries trieb es nach Wien, Paris, Russland, Schweden, London, zwischenzeitlich auch immer wieder nach Bonn, bevor er seinen Lebensabend in Frankfurt verlebte.

Ries arbeitete am Puls der Zeit, er schrieb große Mengen an Kammermusik, die den Bedarf an »Futter« für den hausmusikalischen Gebrauch widerspiegelten. Als Pianist war er geschätzt, und gehörte vor allem in seinen jüngeren Jahren zu den fortschrittlichen, den »romantischen« Klavierspielern, der mit seiner Wildheit und seinen kühnen Modulationen Eindruck machte.

In seiner Londoner Zeit, seiner längsten sesshaften Periode, die von 1823 bis 1834 andauerte, war allerdings die Entwicklung schon an ihm vorbeigegangen. In London entstanden sieben seiner acht Sinfonien, in denen Ries tendenziell auf Muster der Klassik zurückgriff. Die heutige Zählung der Sinfonien stimmt nicht mit der chronologischen Reihenfolge ihrer Entstehung überein, und man weiß oft nicht viel über den Kompositionsprozess, über Anlässe und Einflüsse. Fakt aber ist, dass Ries im Jahr 1822 seine 6. Sinfonie in D-Dur komponierte und wir von einer erfolgreichen Aufführung am 13. Mai desselben Jahres in London wissen. Die unangefochtene Autorität auf dem Felde der Ries-Forschung, Bert Hagels, merkt an, dass wir nicht genau wissen, ob es sich dabei um die Uraufführung handelte. Ries hat das Werk für die deutsche Erstaufführung in Düsseldorf 1826 umgearbeitet – wie weit, ist unklar. Sicher scheint, dass die »Türkenmusik« im letzten Satz neu ist: Die Verwendung von Triangel,

Becken und großer Trommel, die an die Janitscharenmusik aus den Türkenkriegen erinnern sollte – von ihr ist in der Beschreibung der Londoner Aufführung noch nicht die Rede. Sie prägt allerdings in der Folge die Wahrnehmung des Stücks, das als »Symphonie militaire« angekündigt wird. Ein Titel, der wohl nicht von Ries stammt und der dem Charakter des Stückes nicht gerecht wird.

Die Sinfonie beginnt eher pastoral, mit einer weit schweifenden Einleitung über Hörnerklang. Das musikalische Material bildet die Grundlage für den schnellen Teil des ersten Satzes, in dem Hörner und Hornquinten weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Er kommt im beschwingten 6/8-Takt daher und nimmt uns direkt ins Jagdvergnügen mit. Die schnörkellose Verarbeitung aber des einzigen Themas des Satzes und sein niemals stockender Fluss lassen eher eine feudale Gesellschaft vor unserem inneren Auge erstehen, als hemdsärmelige Grünröcke der Romantik, die nachts im Mondenschein auf ihr Wild warten. Auch der an zweiter Stelle ungewohnt platzierte Tanzsatz ist höfischen Charakters und erschien schon den Zeitgenossen als aus der Zeit gefallen. Sein liebliches, pastorales Trio steht in Gegensatz zum zeremoniellen Gepräge des Menuetts. Am fortschrittlichsten ist der dritte Satz, ein fließendes Larghetto, dessen Thema schon die Eintrübung enthält, die den Satz als Ganzes prägt, ihn zum Spiel von Licht und Schatten macht. Das Finale schließlich ist ein wirkungsvoller Kehraus – für manche der Höhepunkt des Werkes, für manche eher altmodischer Pomp, der die liebenswürdigen ersten Sätze überschattet. In der Zusammenfassung also: ein Werk, bei dem nur ab und zu eine romantische Farbe aufblitzt, bei dem nur für wenige Augenblicke die neue Zeit zu ahnen ist, in der es um poetische Bezüge geht, um wildes Waldesrauschen und um die blaue Blume …

Romantisches Feuerwerk

Jörg Widmann sagt über Carl Maria von Webers erstes Klarinettenkonzert in f-Moll, es sei, genau wie das von Mozart »aus dem *Geist* des Theaters, der Oper heraus empfunden, (…) von einer *beseelten* Virtuosität durchdrungen.« Auch Ouvertüren sind oft imaginäres Theater, oder, wie man heute sagen würde: »Kopfkino«. Sie erzählen mit musikalischen Mitteln Geschichten, die jeder Zuhörer auf seine Weise versteht und deutet. Und besonders bei der *Oberon*-Ouvertüre mag man, um mit Widmann zu sprechen, ebenfalls von beseelter Virtuosität sprechen, findet sich doch selbst bei Weber selten so viel geistreiches Feuerwerk auf schmalem Raum.

Zwischen den beiden Werken liegen knappe fünfzehn Jahre: Das Klarinettenkonzert schrieb Weber im Jahr 1811 für den schon damals legendären Münchner Hof-Virtuosen Heinrich Bärmann und führt uns zum Beginn von Webers Karriere, der holprig verlief. Die Tonsprache des verhangenen ersten Satzes erinnert noch an die drei »dunklen«, die Moll-Konzerte von Mozart und Beethoven. Neu ist der virtuose Einsatz der technisch weiter entwickelten Klarinette und die entwickelnde Verarbeitung des thematischen Materials. Dem Solisten wird eine Bühne bereitet, das Orchester ist noch nicht gleichberechtigter Partner wie später zum Beispiel bei Brahms, sondern begleitet. Dennoch aber ist die Klarinettenpartie eine beredte, beseelte Partie, bei der das Passagenwerk im Dienste des Ausdrucks steht und nicht Selbstzweck ist, wie bei den Werken vieler reisender Virtuosen des 19. Jahrhunderts. Der langsame Satz erinnert in seiner ätherischen Leichtigkeit an Mozarts großes Konzert. Einen echten romantischen Moment schafft Weber mit dem Dialog zwischen den drei Hörnern (das dritte Horn wird nur hier eingesetzt!) und dem Solisten, bei dem wir tief in den deutschen Wald eintauchen und der *Freischütz* schon zu ahnen ist. Der letzte Satz schließlich ist eine Mischung aus volkstümlichem Tanz und schelmisch-virtuosem Elfenreigen, der die Nebelschleier des Beginns im Sonnenlicht sich auflösen lässt – weit wird mit diesem Stück die Tür zu einer neuen Zeit aufgestoßen, in der die Natur eine neue Rolle spielt!

Mit der Ouvertüre zu Carl Maria von Webers letzter Oper *Oberon*, 1826 in London wenige Monate vor dem Tode des Komponisten uraufgeführt, sind wir vollends in der Romantik angelangt: Feenromantik und Naturklänge, Exotismen und verschatteter Hörnerklang üben auch noch heute in diesem kurzen Parforceritt durch eine übervolle Handlung einen unwiderstehlichen Zauber aus. Schon mit dem Hornruf zu Beginn, der immer wieder an »Scharnierstellen« der Ouvertüre erklingt, zieht es uns weit hinein in die Romantik. Elfenflügel flattern und der musikalische Fluss wird durch einen mächtigen Orchesterschlag jäh unterbrochen, aus dessen Nachhall sich das erste Thema mit aller Macht Bahn bricht. Für alle Welten, die Weber mit seinem Publikum bereist, findet er hier musikalische Sprachen: die fein gesponnene der Elfen, die schwärmerische der Liebenden, die höfische von Rittern und Königen. All das wird musikalisch höchst kunstvoll verarbeitet, bevor uns das zunächst verträumt von der Klarinette vorgestellte Thema am Ende im vollen Orchesterjubel mitreißt.

Die Wohnung für den Waldbauern und seine Familie bestehet insgeheim lediglich aus einer engen und niedern Stube, mit welcher die kleine Küche in Verbindung steht, und selbst diese wird nicht selten weggelassen, indem dann Jahr aus Jahr ein im Ofen gekocht wird. Viele dieser Stuben stehen ferners etwas unter der Erde und haben gar keinen Dielenboden, sind demnach feucht und finster. Vorzüglich dem reichlichen Zuflusse der Erdäpfeln verdanken viele Familien des Waldviertels die Erhaltung ihres Lebens, und der Genuß der sogenannten Holzbirnen und Holzäpfeln ersetzt bey manchen zum Theil das Brod.

Ludwig/Barth-Barthenheim:
Lebensbedingungen der Waldviertelbewohner, 1807

Sharon Kam
Klarinette

Seit über 20 Jahren gehört Sharon Kam zu den weltweit führenden Klarinettistinnen und arbeitet mit den bedeutendsten Orchestern in den USA, Europa und Japan. Vom Anbeginn ihrer Karriere bilden die beiden Mozartschen Meisterwerke für die Klarinette ein wesentlichen Bestandteil der künstlerischen Arbeit von Sharon Kam: Im Alter von 16 Jahren spielte sie Mozarts Klarinettenkonzert in ihrem Orchesterdebüt mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta, und nur wenig später sein Klarinettenquintett gemeinsam mit dem Guarneri Quartet in New York.

Als begeisterte Kammermusikerin arbeitet Sharon Kam mit Künstlerfreunden wie Lars Vogt, Christian Tetzlaff, Daniel Müller-Schott, Leif Ove Andsnes, Carolin Widmann und dem Jerusalem Quartett und ist regelmäßig im festen Ensemble mit Isabelle van Keulen, Ulrike-Anima Mathé, Volker Jacobsen und Gustav Rivinus unterwegs. Sie ist häufiger Gast bei Festivals wie Schleswig-Holstein, Rheingau, Risør, Cork, Verbier, der Schubertiade und in Delft.

Ihr Engagement für zeitgenössische Musik lässt sich an zahlreichen Uraufführungen ablesen, darunter Krzysztof Pendereckis Klarinettenkonzert und Quartett sowie Klarinettenkonzerte von Iván Erőd und Peter Ruzicka (Donaueschingen).

Durch ihre zahlreichen Aufnahmen hat Sharon Kam bewiesen, dass sie in der Klassik bis zur Moderne und auch im Jazz zu Hause ist. Sie wurde bereits zweimal mit dem ECHO-Klassik als »Instrumentalistin des Jahres« ausgezeichnet: 1998 für ihre Weber-Aufnahme mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Kurt Masur und im Jahr 2006 für ihre CD mit dem MDR Sinfonieorchester und Werken romantischer Komponisten. Die Aufnahme »American Classics« mit dem London Symphony Orchestra wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

In der Saison 2017/18 wird Sharon Kam mit den Quintetten von Mozart, Brahms und Reger auf Tour sein, außerdem ist u. a. in Wien, Paris, Budapest, München, Amsterdam und Calgary, bei der Schubertiade und den Schwetzinger Festspielen zu erleben.

Ulrich Köpke
Moderation

Prof. Dr. sc agr. Ulrich Köpke, habilitiert im Acker- und Pflanzenbau 1987 an der Universität Göttingen, ist seit 1987 Universitätsprofessor für Organischen Landbau an der Universität Bonn und hier seit 1991 Gründer und Direktor des Instituts für Organischen Landbau sowie Wissenschaftlicher Leiter des dem Institut zugehörigen Versuchsbetriebes für Organischen Landbau, Wiesengut in Hennef/Sieg. Seine Hauptforschungsgebiete liegen im Bereich der Entwicklung umweltfreundlicher, sozial und ökonomisch dauerfähiger Landwirtschaft. Seit 35 Jahren ist er durch seine Expertise betreffend Wurzelökologie, Nährstoffmanagement und Bodenqualität, u. a. auch als Sprecher zweier Forschergruppen der DFG ausgewiesen, und mit Tätigkeiten im Ausland, hier insbesondere in Brasilien und Südkorea, auch Vordenker für die weltweite Entwicklung des Ökologischen Landbaus.

Als Vorsitzender der Fördergesellschaft Albrecht Daniel Thaer in Möglin ist er dem Erbe des Begründers des wissenschaftlich basierten Landbaus Albrecht Daniel Thaer (1752—1828) verpflichtet. Neben seinem Engagement als Mitglied in verschiedenen Gremien, wie z. B. der EDEN-Stiftung, dem Deutschen Rat für Landespflege, der Kommission Bodenschutz beim Umweltbundesamt und der Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften, initiierte er 2003 die Gründung der Organisation ISOFAR (International Society of Organic Agriculture Research) in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Als Gründungspräsident von ISOFAR ist ihm die Förderung der wissenschaftlich basierten Weiterentwicklung des Organischen Landbaus auch im tropischen Raum ein besonderes Anliegen.

Beethoven Orchester Bonn

Das Beethoven Orchester Bonn ist mit seinen jährlich mehr als 50 Konzerten und ca. 110 Opernaufführungen eine tragende Säule im Kulturleben der Stadt Bonn. In Beethovens Geburtsstadt auf die Suche nach dem jungen Feuergeist zu gehen und diesen unter die Menschen zu bringen – das ist die Mission des traditionsreichen und lebendigen Klangkörpers. An seiner Spitze steht seit Beginn der Saison 2017/2018 der Dirigent Dirk Kaftan. Seine Musiker und er möchten auf künstlerisch höchstem Niveau musikalische Welten entdecken. Ziel ist die Verankerung des Orchesters im Geist und Herzen aller Bonner und weit über Stadt und Region hinaus.

Exemplarisch für die Vielfalt des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte, verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie die Oper Der Golem von Eugen d'Albert und Maurice Ravels Daphnis et Chloé (beide ECHO Klassik) und eine mehrfach preisgekrönte Jugendarbeit. In der Gegenwart und Zukunft richtet sich der Fokus auf interkulturelle und partizipative Projekte, die Suche nach ungewöhnlichen Spielstätten und Konzertformaten sowie auf die zeitgemäße Vermittlung künstlerischer Inhalte.

Gegründet wurde das Orchester 1907. Dirigenten und Gastdirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies und Kurt Masur etablierten das Orchester in der Spitzenklasse in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Dirigent Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016/2017) die Geschicke des Orchesters.

Tourneen trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Reisen durch Mitteleuropa und nach Übersee sind in Planung. Das Beethoven-Jahr zum 250. Geburtstag des größten Sohns der Stadt wirft bereits seine Schatten voraus. Das Orchester wird dem Namenspatron seine Reverenz erweisen, indem Leben und Werk lustvoll hinterfragt und auf die Bühne gebracht werden: Beethoven wird der Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen.

Dirk Kaftan
Dirigent und Moderation

Mit der Saison 2017/18 tritt Dirk Kaftan seinen Posten als Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn an. Er dirigiert über 25 Konzerte und leitet Neueinstudierungen von Schoecks *Penthesilea*, Mozarts *Figaro* und Verdis *La Traviata*.

Dirk Kaftans Repertoire ist breit und reicht von stürmisch gefeierten Beethoven-Sinfonien bis zu Nonos *Intolleranza* 1960, von der *Lustigen Witwe* bis zu interkulturellen Projekten, die ihn mit Musikern und Musik aus dem Balkan, der Türkei, Israel und dem Irak zusammen führten.

Dirk Kaftan konzertiert in ganz Europa und ist in großen Häusern gern gesehener Gast, der immer wieder eingeladen wird. Aus der Fülle der Neu-Produktionen der letzten Jahre seien hervorgehoben der *Figaro* an der Volksoper in Wien 2012, der Freischütz an der königlichen Oper in Kopenhagen 2015, die *Bohème* an der Oper Frankfurt, sowie Vorstellungs-Serien an der Deutschen und der Komischen Oper Berlin und der Semperoper in Dresden. Im Sommer 2016 dirigierte er bei den Bregenzer Festspielen Miroslav Srnkas *Make No Noise* mit dem Ensemble Modern.

Bei aller Freude an der Gastiertätigkeit steht für Dirk Kaftan immer die Arbeit im eigenen Haus im Mittelpunkt, sowohl in der Ensemble-Pflege, als auch in der Auseinandersetzung mit den großen Klangkörpern Orchester und Chor. Diese aus der Kapellmeistertradition erwachsende Berufsauffassung hat ihn seit seinen ersten Stellen begleitet, erst recht bei seiner Tätigkeit als Generalmusikdirektor in Augsburg und als Chefdirigent in Graz. Seine Arbeit in Österreich wurde von Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt, das Land Steiermark zeichnete ihn 2015 mit dem Landeskulturpreis (Karl-Böhm-Interpretationspreis) aus.

»Auf Menschen zugehen«, »Kräfte bündeln«: Musik ist für Dirk Kaftan immer Austausch über das, was man tut und das, was man hört. Der neue Bonner Generalmusikdirektor wünscht sich, dass Musik immer als wesentlicher Teil des Lebens wahrgenommen wird: Sie ist eine Einladung zum Mitdenken, Mitfühlen, Mittun.

Vorschau

12/11/2017
Spiegel Musik

Im Spiegel 1
Sonntag 11:00 Opernhaus Bonn
€ 29 / 25 / 23 / 18 / 15

Pjotr Iljitsch Tschaikowski
Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 35
+
Im Gespräch:
Midori
Dirk Kaftan
+
Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 54 (Auszüge)

Midori→Violine
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan→Dirigent, Moderation

Dauer ca. 75 Minuten ohne Pause
Für Schulklassen und Musikkurse der Mittel- und Oberstufe limitiertes Angebot:
€ 5 / Schüler

25/11/2017
Lieder ohne Grenzen

Grenzenlos 1
Samstag 20:00 Kameha Grand Bonn
€ 47 / 42 / 36 / 29 / 23

Lieder aus dem Repertoire
von Yasmin Levy
+
Leonard Bernstein
West Side Story, daraus:
Symphonic Dances
+
Chichester Psalms für
Knabenalt, Chor und Orchester

Yasmin Levy→Gesang
Chöre der Kreuzkirche Bonn
Karin Freist-Wissing→Einstudierung
Mitglieder des Kinderchors
des Theater Bonn
Ekaterina Klewitz→Einstudierung
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan→Dirigent

Dauer ca. 120 Minuten
In Kooperation: Kameha Grand Bonn
Kuchem Konferenz Technik

Der richtige Ton.

General-Anzeiger
ga-bonn.de

Impressum
Beethoven Orchester Bonn Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611 info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de
Generalmusikdirektor→Dirk Kaftan
Redaktion→Tilmann Böttcher
Gestaltung→nodesign.com
Druck→Warlich Druck Meckenheim GmbH
Bilder→Cover/Rückseite Marc Dirkmann,
Innenseiten Magdalena Spinn,
Caspar David Friedrich: *Mondaufgang am Meer*
und *Dorflandschaft bei Morgenbeleuchtung*: Berlin
Nationalgalerie, abgerufen bei wikipedia, 25.09.2017.

Texte→Originalbeiträge von Tilmann Böttcher
unter Verwendung u. a. folgender Literatur:
Bert Hagels: Ries: Symphonien Nr. 4 und 6 in: Booklet
cpo 999 836-2, 2002. Jin-Ah Kim: Die Symphonien
von Ferdinand Ries, in: Über Ferdinand Ries, Vol. 3,
Ries&Erler: Berlin, 2016. Charles Rosen: The Romantic
Generation, Harvard Press: Boston, 1998. Roland
Schmenner: Beethoven, das Gewitter und der Blitzableiter,
Bärenreiter: Kassel, 1998. Michael Schwalb: Basislager
kompositorischer Gipfelbesteigung, in: Über Ferdinand
Ries, Vol. 1, Ries&Erler: Berlin, 2012. Christoph Schwandt:
Carl Maria von Weber in seiner Zeit, Schott: Mainz, 2014.

Hinweise
Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/
oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch
jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind.
Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz
strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

SWB
Energie und Wasser
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

Wir machen's festlicht!

Alle Jahre wieder!

Wir für Weihnachten: Wieder verleihen wir Bonn zum Jahresende Glanz. Unsere SWB-Kollegen bringen mit knapp 8.500 Lampen und 5.000 Meter Kabel viele Bäume in den Stadtteilen und die Lichtertore in der Bonner Fußgängerzone zum Leuchten. Wir wünschen ein schönes Weihnachtsfest.

Romantische Lüfte 22/10/2017 11:00

save the date:

14/01/2018
Um Elf 2
Bühnenwelten

Gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

General-Anzeiger
ga-bonn.de

WDR 3

BTHVN 2020

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.